

Anton Rohmoser (Hrsg.)



Modelle und Reflexionen.
Bildungs- und Kulturarbeit in den Regionen



STUDIENVerlag

In diesem Buch berichten MitarbeiterInnen der arge region kultur über ihre vielfältigen Erfahrungen und Erkenntnisse bei der Initiierung und Erprobung neuer Modelle regionaler Bildungs- und Kulturarbeit. Neuartig dabei ist der ganzheitliche Ansatz und die gemeinwesen- und projektorientierte Vorgangsweise. In einem Spannungsfeld von Eigeninitiative der MitarbeiterInnen und gemeinsamer Leitlinien der Arge Region Kultur wurden und werden erfolgreiche Aktivitäten und Projekte entwickelt und begleitet.

Weiters setzen sich Experten mit aktuellen Diskussionen und theoretischen Grundlagen zu Themen der Bildungs-, Kultur- und Sozialarbeit auseinander.

ISBN 3-7065-1381-1

<http://www.studienverlag.at>

Gedruckt mit Unterstützung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr, das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten und das Amt der Niederösterreichischen Landesregierung

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Modelle und Reflexionen : Bildungs- und Kulturarbeit in den Regionen / Anton Rohrmoser (Hrsg.) - Innsbruck ; Wien : Studien-Verl., 1999
ISBN 3-7065-1381-1

© 1999 by StudienVerlag Ges.m.b.H., Amraser Straße 118,
A-6010 Innsbruck
e-mail: studienverlag@netway.at • Internet: <http://www.studienverlag.at>

Herausgegeben von der arge region kultur

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier

Inhalt

Vorwort	7
Modelle regionaler Bildungs- und Kulturarbeit	
ANTON ROHRMOSER, Gföhl, Waldviertel Entstehung und Praxis der regionalen Bildungs- und Kulturarbeit: Das Waldviertel als Beispiel für ein österreichweites Modell	10
RUPERT SCHILDBÖCK Arbeitsschwerpunkte ehemaliger Mitarbeiter der arge region kultur im Waldviertel	24
ILSE STADLER, Horn, Waldviertel Finanz – Tanz – Feminismus	30
WALTRAUD SCHWEIGER, Weiz, Oststeiermark Zielgruppenorientierte Bildungsarbeit als Antwort auf regionale Fragestellungen	36
MARTIN KRUSCHE, Gleisdorf, Oststeiermark Virtuelle Akademie Nitscha – Kulturelles Engagement auf der Höhe der Zeit – Ein Projekt des regionalen “Vereins für kulturelle Impulse” und der arge region kultur	47
ELFIE HACKL, Rohrbach arge region kultur Oberes Mühlviertel	55
CHRISTINA NÖBAUER, Zell am See, Pinzgau Improvisation und Innovation – 13 Jahre Bildungsarbeit in einer Gebirgsregion	70
KURT KAINDL, Salzburg/Wagrain Modell Wagrain. Bildungs- und Kulturarbeit im Rahmen des Kulturvereins Blaues Fenster und der arge region kultur, entwickelt von Elisabeth Kornhofer	76
VIDA OBID / GERTRUDE WIESER-MOSCHITZ, Klagenfurt, St. Johann im Rosental Slovenska Prosvetna Zveza / Slowenischer Kulturverband und das K.& K. / Kultur- und Kommunikacija in St. Johann/Rosental	86

USCHI DERSCHMIDT, Horn, Waldviertel Pöllinger Briefe – Mitteilungen der arge region kultur	98
GÜNTHER MARCHNER, Salzburg Reflexionen über 10 Jahre regionale Bildungs- und Kulturarbeit der arge region kultur	103
<i>Reflexionen über Bildungs- und Kulturarbeit sowie über Forschungsstrategien</i>	
BRIGITTE MENNE, Linz Überschreiten lernen. Kultur im sozialen Engagement? Soziales Engagement in Kultur und Bildung? Ein Praxisvergleich	123
GÜNTHER MARCHNER, Salzburg Interventionen im gesellschaftlichen Raum. Modernisierung der Erwachsenenbildung und die Herausforderungen für eine gemeinnützige Bildungsarbeit	148
WOLFGANG KELLNER, Wien Kulturarbeit: Kultur der Arbeit, Lebenspolitik, Ästhetik	167
WOLFGANG SCHMIDL unter Mitarbeit von KURT FINGER, GUIDO HEINTEL und FLORENTINE SCHMIDL-LASS Zur Begründung und Gestaltung wissenschaftlicher Forschung auf dem Gebiet des Lernens und Lehrens Erwachsener	181
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	216
Organisation und Mitgliedervereine der arge region kultur	218
Bildnachweis	220

Vorwort

Der rasche Strukturwandel hat alle Bereiche unserer Gesellschaft erfaßt. Auch das Verständnis von Bildungs- und Kulturarbeit ist von diesen Veränderungen betroffen. Bildung ist nicht nur auf die Vermittlung von Wissen beschränkt, sondern wesentlich auf Persönlichkeitsbildung und gesellschaftliches Engagement ausgelegt. Dazu gehören neben Kreativität und Kritikfähigkeit auch soziale Kompetenzen und die Bereitschaft zu innovativen Ansätzen und Projekten, sowie die Fähigkeit, diesbezügliche Netzwerke zu entwickeln. Versteht man Kultur nicht nur als künstlerische Ausdrucksform, sondern auch als Hilfe zur Lebensbewältigung, gibt es zwischen Bildung und Kultur viele Verknüpfungen.

In diesem Buch stellen einerseits MitarbeiterInnen der arge region kultur ihre Tätigkeitsbereiche und ihre vielfältigen Erfahrungen und Erkenntnisse aus mehr als 10 Jahren regionaler Bildungs- und Kulturarbeit vor. Andererseits setzen sich Experten mit aktuellen Diskussionen und theoretischen Grundlagen zu Themen der Bildungs-, Kultur- und Sozialarbeit auseinander. Diese themenübergreifende und interdisziplinäre Vorgangsweise hat innovativen Charakter, das entspricht auch den Ansprüchen der arge region kultur.

Die arge region kultur wurde 1985 von Dr. Hans Haid als Dachverband lokaler und überregionaler Vereine mit neuartigen Ansätzen der Kulturarbeit gegründet. Seine Initiative stand im Zusammenhang mit dem Konzept der eigenständigen Regionalentwicklung. In den ersten Jahren standen kulturelle Aktivitäten wie kulturpolitische Diskussionen, Folk-Festivals, Vernetzung von Kulturinitiativen und die Herausgabe der "Pöllinger Briefe" im Vordergrund. 1988 wurde das Modell "Regionale Bildungs- und Kulturarbeit" initiiert, das in der Folge zum Schwerpunkt der arge region kultur wurde. Die arge region kultur entwickelte unter meiner Koordination ein Konzept für regionale Bildungs- und Kulturarbeit und setzte hauptamtliche "Bildungs- und KulturarbeiterInnen" in mehreren Regionen ein.

Damit hatte sie eine Vorreiterrolle in bezug auf die Regionalisierung der Bildungsarbeit eingenommen. Im Sinne der Strategie der Gemeinwesenarbeit werden die Menschen zur aktiven Mitgestaltung ihres Lebens und ihrer sozialen Umwelt ermutigt. Kultur- und BildungsarbeiterInnen orientieren sich vor allem an Themen und Bedürfnissen, die von bestehenden Einrichtungen nicht abgedeckt werden. Sie bemühen sich im besonderen um neue Formen und Inhalte sozialer, kultureller und politischer Bildung. Sie unterstützen Personen und Gruppen bei der Bearbeitung von regional- und sozialpolitischen Themenstellungen und bei der Umsetzung von Initiativen. Weitere wichtige Aufgaben sind der Aufbau von regionalen Netzwerken wie "Regionalbüros", sowie kleiner Bildungs- und Kommunikationszentren. In den letzten 10 Jahren konnte eine Vielzahl an

Arbeitsvorhaben und Projekten entwickelt und umgesetzt werden. Unsere MitarbeiterInnen haben inzwischen viel Erfahrung und große fachliche Kompetenz für eine zeitgemäße und innovative Projektarbeit.

Ergänzend zur Darstellung durch die arge region kultur-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen leistete Günther Marchner aus externer Sicht eine kritische Zusammenfassung und Bewertung unserer regionalen Bildungs- und Kulturarbeit.

Die Fachbeiträge setzen sich mit aktuellen bildungs-, sozial- und kulturpolitischen Anliegen aus praktischer und theoretischer Perspektive auseinander.

Brigitte Menne zeigt Klüfte und Brüche zwischen dem Bildungsbürgertum und Randgruppen auf. Ohne Umdenken und Reform der Bildungs- und Kulturarbeit wird die Kluft zwischen benachteiligten und bevorzugten Gruppierungen immer größer. Ihr geht es um eine emanzipatorische Kulturarbeit, nämlich um die Ermütigung und Ermächtigung von benachteiligten Personen, Gruppen und Regionen zur Verbesserung ihrer Lernsituation und der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Bewußtes Überschreiten von Grenzen ist für sie eine Voraussetzung, um mehr Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft zu erreichen. Brigitte Menne schafft durch die Einbeziehung theoretischer Überlegungen und durch ihren großen Erfahrungsschatz eine neuartige Verbindung zwischen Kultur- und Sozialarbeit.

Günther Marchner benennt Rahmenbedingungen und neue Akzente für ein Anforderungsprofil einer gemeinnützig orientierten – als Gegengewicht und Ergänzung zu einer allein auf Qualifizierung ausgerichteten – Erwachsenenbildung. Er charakterisiert zunächst das System der österreichischen Erwachsenenbildung und nimmt Bezug auf vergangene und gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen. Er weist darauf hin, daß ab den Siebzigerjahren neben den traditionellen Organisationen viele neue Ansätze entstanden sind: die vielen Bildungs- und Kulturinitiativen, die Dorf- und Stadterneuerung, die Regionalberatung, private Anbieter u.a. Es geht ihm um eine Reflexion der Aufgaben, der Organisationsformen und der Ansprüche sowie darum, daß sich die Bildungseinrichtungen den aktuellen inhaltlichen Anforderungen unserer Zeit stellen. Günther Marchner entwickelt dazu interessante Impulse.

Wolfgang Kellner reflektiert die aktuellen Trends in der Kulturdiskussion. Zunächst definiert er den Begriff Kultur und skizziert in der Folge kulturpolitische Konzepte auf dem Hintergrund geschichtlicher Entwicklungen. Er widmet sich dem interessanten Thema "Arbeit an der Arbeit" und gibt dazu neue Denkanstöße. Er befaßt sich außerdem mit Lebenspolitik und unterscheidet u.a. zwischen "emanzipatorischer Politik" (Freisein von etwas) und "Politik der Lebensführung" (Freisein für etwas). Abschließend setzt sich Wolfgang Kellner mit "Ästhetik gegen Anästhetik" auseinander und mißt der Kulturarbeit dabei in mehrfacher Weise eine große Rolle bei – sowohl hinsichtlich einer neuen Kultur der Arbeit, als auch für eine neue Kultur der freien Zeit.

Wolfgang Schmidl, Kurt Finger, Guido Heintel und Florentine Schmidl-Lass weisen einerseits auf die Notwendigkeit von Erwachsenenbildungsforschung hin und geben andererseits Impulse für neue Ansätze. Es geht um Zusammenhänge zwischen Lernen, Gemeinwesenentwicklung, Forschung und Lehre an der Universität. Sie gehen von der Erkenntnis aus, daß wir Menschen uns stets in einem strukturell unumgänglichen Lernen befinden und daß Forschung eine Voraussetzung und Hilfe zur Unterscheidung bietet, welche Lernprozesse zum Erwerb von Handlungsfähigkeit eher förderlich oder hinderlich sind. Forschung hat für sie den Anspruch nach (Selbst-) Aufklärung, und nach einer sich verändernden Praxis. Das bedeutet eine Dialektik zwischen Bildung und Handeln. Die AutorInnen skizzieren schließlich ein Konzept "bildender Forschung".

Für die Realisierung dieses Buches danke ich allen AutorInnen ganz herzlich! Weiters bedanke ich mich bei folgenden Personen für ihren persönlichen Beitrag zum Gelingen dieses Buches: Günther Marchner für die redaktionelle Unterstützung der Beiträge der MitarbeiterInnen, bei Uschi Derschmidt und Waltraud Schweiger für die zeitaufwendige Tätigkeit des Korrekturlesens, bei Anneliese Rohrmoser für die organisatorische Unterstützung und bei Peter Fischer für den Satz. Zusätzlich bedanke ich mich bei Martin Kofler und Rita Reisinger vom Verlag für ihre konstruktive Zusammenarbeit sowie bei allen Organisationen, die einen ideellen oder finanziellen Beitrag geleistet haben.

Anton Rohrmoser

Entstehung und Praxis der regionalen Bildungs- und Kulturarbeit: Das Waldviertel als Beispiel für ein österreichweites Modell

Vorgeschichten: Projekte und Netzwerke als Impulse für eine eigenständige Regionalentwicklung

Vor 20 Jahren zog ich mit meiner Familie in das Waldviertel. Beruflich war ich damals als kirchlicher Jugendleiter im Dekanat Zwettl tätig. Meine Erfahrungen sammelte ich zuvor als Entwicklungshelfer in Brasilien, dann als Sekretär der Katholischen Jugend Land Österreichs. Meine Motivation war, meine praktischen Erfahrungen und theoretischen Kenntnisse der Gemeinwesenarbeit¹ gemeinsam mit interessierten WaldviertlerInnen in Initiativen und Projekten umzusetzen. Die theoretischen Grundlagen dafür erarbeitete ich bei meinem Studium für Pädagogik und Politikwissenschaften. Unter Gemeinwesenarbeit (GWA) versteht man ein Konzept der aktiven Beteiligung von Betroffenen bei der Lösung von Problemen bzw. bei der Entwicklung von Projekten. Es gibt dazu eine idealtypische Strategie mit mehreren Schritten: Aufgreifen eines bestimmten Anlasses wie eine Problemstellung oder Projektidee, Gründen einer Initiativgruppe, Durchführen einer Analyse sowie Entwickeln eines Konzeptes mit Zielen und Maßnahmen, seine Finanzierung und Umsetzung.

Der Bildungs- und Kulturarbeit im Waldviertel ging eine zehnjährige Geschichte voraus (1978-1988). Initiativen und regionale Netzwerke, die in dieser Zeit im Sinne eines gemeinwesenorientierten Ansatzes entstanden, bildeten wichtige Anknüpfungspunkte für die regionale Bildungs- und Kulturarbeit der arge region kultur.

Der Arbeitskreis Land

Eingebunden in die Bewegung der *Österreichischen Bergbauernvereinigung*, einer in den 70er Jahren gegründeten und in mehreren peripheren Gebieten Österreichs tätigen Selbsthilfeorganisation, initiierte ich 1978 den *Arbeitskreis Land*. Anliegen dieser Initiative war es, gemeinsam mit Bauern und Bäuerinnen aus dem Waldviertel ihre wirtschaftliche und soziale Situation zu reflektieren und Schritte zu ihrer Verbesserung zu erarbeiten. Schwerpunkte dieses Arbeitskreises waren:

- Erfahrungsaustausch und aktivierende Befragungen in Gemeinden: Ziel war es, Schwierigkeiten, Interessen und Vorschläge der betroffenen Bevölke-

rungsgruppen des Waldviertels herauszuarbeiten. Die detaillierte Situationserfassung war eine wichtige Voraussetzung für Aktivierungsarbeit. Unter anderem wurden die Ergebnisse der Befragungen auch in Theaterseminaren bearbeitet und in Form von Gedichten und einem Theaterstück von Hans Hörth in eine dichterische Fassung gebracht – als eine kreative Art der Bewußtseinsbildung;

- Informationsveranstaltungen zu neuen Themen und Ansätzen wie z.B. Biolandbau, Maschinenringe, Direktvermarktung und Exkursionen zu landwirtschaftlichen Beispielbetrieben (Eisenwurz/Oberösterreich) und Projekten (Tauernlammen Genossenschaft/Salzburg);
- Umsetzung von Ideen: Bereits 1979 organisierten wir eine Kartoffelverkaufsaktion vom Waldviertel nach Wien. Waldviertler Bauern konnten durch diese Direktvermarktung ihrer ungespritzten Kartoffeln einen erheblich höheren Preis erzielen. Die Wiener schätzten die Kartoffel aus dem Waldviertel und interessierten sich auch für andere Bauernprodukte. Der Erfolg dieser Aktion motivierte die Arbeitskreismitglieder, gemeinsam mit interessierten Konsumenten aus Wien das Pilotprojekt der Erzeuger-Verbraucher-Genossenschaft BERSTA aufzubauen und bei der Gründung der Erzeuger-Verbraucher-Initiative EVI mit Konsumenten aus St. Pölten mitzuwirken.

Der *Arbeitskreis Land* hatte seine Aufgabe erfüllt, als 1980 diese Genossenschaft die Aktivierungsarbeit und Direktvermarktung übernahm.

Der Modellversuch der Regionalbetreuung (1981-1983)

1978 wurde von der *Österreichischen Bergbauernvereinigung* der *Berglandaktionsfonds* gegründet, um Entwicklungs- und Forschungsprojekte zu finanzieren und zu begleiten. Wesentliche Aufgaben waren die Anregung von Initiativen im Sinne der Zielsetzung der Sonderaktion des Bundeskanzleramtes für periphere entwicklungsschwache Gebiete, die laufende Information der Bevölkerung und regionaler Multiplikatoren in bezug auf die Möglichkeiten einer eigenständigen Regionalentwicklung und die Betreuung von Projektinitiativen. Von Verantwortlichen des Berglandaktionsfonds wurde ein Forschungsprojekt für regionale Entwicklung in peripheren Gebieten organisiert. Dies führte zum Beginn der *Regionalbetreuung* in Österreich: zunächst mit je einer Person im Waldviertel (Anton Rohrmoser), im Mühlviertel (Hartwig Bauer) und in der Südsteiermark (Günther Schwärzler). Im Rahmen der ersten drei Jahre der Regionalbetreuung wurden von mir im Waldviertel eine Reihe von Initiativen mit aufgebaut bzw. unterstützt wie z.B.:

- die Waldviertler Holzwerkstatt – WHS, als erster selbstverwalteter Betrieb im Waldviertel;
- die BERSTA-Genossenschaft (Organisationsentwicklung)

¹ Ausführlichere Erläuterungen zum Begriff der 'Gemeinwesenarbeit' sind in den Fachbeiträgen dieser Publikation nachzulesen

- der Bauernmarkt in Mold (Mitwirkung bei der Gründung, gemeinsam mit DI Adolf Kastner);
- die Jugendherbergsinitiative in Sallingstadt (Beratung, gemeinsam mit DI Adolf Kastner);
- die Erzeuger-Verbraucher-Initiative in Krems (Mitarbeit beim Aufbau des Geschäftes)
- Bildungs- und Informationsveranstaltungen.

Immer mehr WaldviertlerInnen waren interessiert und bereit, an einer Veränderung der schwierigen Lage in ihrer Region mitzuwirken. Dafür wurde eine regionale Plattform geschaffen. Darüber hinaus war es erforderlich, die österreichweite Regionalbetreuung des Berglandaktionsfonds auf eine bessere rechtliche und organisatorische Basis zu stellen. Deshalb wurden in strukturschwachen Gebieten, wie auch im Waldviertel, *Regionalvereine* gebildet, die sich zum Dachverband, nämlich zur *sogenannten Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für eigenständige Regionalentwicklung / ÖAR* zusammenschlossen. In diesem Zusammenhang erfolgte auch die Gründung der *Waldviertler Bildungs- und Wirtschaftsinitiative* im Jahre 1983 in Gföhl.

Die Waldviertler Bildungs- und Wirtschaftsinitiative-BWI und die ÖAR-Regionalbetreuung

Die *BWI* wurde als überparteilicher Zusammenschluß von aktiven WaldviertlerInnen gegründet. Ziel war es, Menschen aus den verschiedensten Berufen mit unterschiedlicher Weltanschauung zur Eigeninitiative anzuregen. Der Verein bot Hilfe bei der Lösung regionaler, sozialer und wirtschaftlicher Probleme an. Er unterstützte Initiativgruppen beim Aufbau von neuen Formen wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Projekte. Das Besondere an der *BWI* war der ganzheitliche Ansatz: die Verbindung von Aktivierungsarbeit mit Beratung für Wirtschaftsprojekte. Sie gewährleistete neben zahlreichen eigenen Aktivitäten und durch ihre Funktion als Kommunikations-, Kooperations- und Vernetzungsplattform die Anbindungsmöglichkeit für die RegionalbetreuerInnen. Regionalvereine und *ÖAR* kooperierten miteinander. Die *ÖAR* finanzierte in der Folge RegionalbetreuerInnen für neue Wege im Tourismus (Bildungs- und Gesundheitstourismus, Fremdenverkehrskonzepte), im Gewerbe (Selbstverwaltung, Heidenreichsteiner Textilwaren GmbH, Schuhwerkstatt, neue Produkte, Marketing), in der regionalen Energieerzeugung (Fernwärmewerke im Yspertal und in Kautzen, Solarenergie usw.) und in der Landwirtschaft (naturnaher Landbau, Direktvermarktung, Anbauversuche für Berglandflachs). Beispielsweise wurde das Projekt Flachs-anbau vom Berglandaktionsfonds initiiert und von *ÖAR* -RegionalbetreuerInnen begleitet. Diese Anbauversuche waren eine wesentliche Voraussetzung für den Aufbau der Flachsschwunganlage (1987), die heute mit dem Leinen-Shop 18 Mitarbeiter beschäftigt.

Durch die gute Zusammenarbeit vieler Personen in den Initiativen der Eigenständigen Regionalentwicklung entstand eine Aufbruchsstimmung für gesellschaftliche Veränderungen und gemeinschaftliche Eigeninitiative. Obwohl es zu dieser Zeit (anfangs der 80er Jahre) zum Teil große Widerstände traditioneller Organisationen gegen Bio-Landbau, Direktvermarktung und vor allem gegenüber selbstverwalteten Betrieben gab, bekamen diese Impulse bei der Bevölkerung immer mehr Akzeptanz. Es wurden viele neuartige Ideen und Initiativen verwirklicht wie z.B.

- die Herausgabe einer Regionalzeitung;
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zur Direktvermarktung;
- eine Erhebung bezüglich Kunsthandwerk im Waldviertel, später die Gründung von Kunsthandwerksinitiativen, die bis heute als Vermarktungsgemeinschaft bestehen;
- Seminare und Kurse zur Vorbereitung gemeinschaftlicher Betriebsführung;
- Initiierung von Arbeitskreisen für Landwirtschaft, Energie, Fremdenverkehr;
- ein Umweltseminar (1985) und die Bildung eines Arbeitskreises Umwelt, daraus entstand die Umweltberatung im Waldviertel, die noch heute im ehemaligen BWI-Büro ihren Sitz hat;
- Suche und Adaptierung von Räumlichkeiten für ein BWI-Büro in Zwettl;
- Initiierung der Pilotprojekte Bauernpraxis, später auch der Forstpraxis (inklusive Ausbildungskursen); Langzeitarbeitslose arbeiteten bei Bauern und bei der Durchforstung (Unterstützung des Landesarbeitsamtes);
- Mitveranstaltung bei Agrarökologiekursen des Instituts für Interdisziplinäre Forschung & Fortbildung (IFF, Dr. Gerhard Strohmeier).

Um die Öffentlichkeitsarbeit über die *BWI*-Aktivitäten zu verstärken, wurde 1985 die Broschüre "Lebenszeichen – Initiativen aus dem Waldviertel" (von Peter Sitzwohl und Dietmar Kurzmann) herausgegeben. Sie gibt einen umfassenden Überblick über die Aktivierungs- und Projektarbeit im Waldviertel von der Entstehungsphase bis 1985. Die Filmemacherin Heide Pils drehte einen Film über die Initiativen des Waldviertels. Er wurde mit dem Titel "Liebeserklärung an das Waldviertel" am 15.11.1987 vom ORF gesendet. Höhepunkt der Aufbauphase der *BWI* war eine große Ausstellung von 42 neuartigen Initiativen und Projekten in Zwettl im September 1987 in Verbindung mit einem einschlägigen Veranstaltungsprogramm. Träger waren die *BWI*, Regionalbetreuer der *ÖAR*, die *arge region kultur* und das Institut für Arbeitsmarktbetreuung.

Die zehnjährige Aufbauphase seit 1978 war äußerst intensiv. Neue Projekte von der Idee bis zur Realisierung umzusetzen, bedurfte großer Anstrengungen und außerdem gab es gegen viele Ansätze (Bio-Landbau, Direktvermarktung, Selbstverwaltung) noch erhebliche Widerstände von Verantwortlichen traditioneller

Organisationen. Weiters gerieten einige Beispielprojekte in Schwierigkeiten. Für die BERSTA mußte ein Reorganisationskonzept erarbeitet und umgesetzt werden. Die Waldviertler Holzwerkstatt scheiterte trotz eines qualitativ hochwertigen Kindermöbelprogramms.

Meinungsverschiedenheiten über die zukünftige Arbeitsweise der Regionalbetreuung, nämlich zwischen einer ganzheitlichen Arbeitsweise und einer Spezialisierung auf Innovationsberatung, nahmen zu. In diesem Zusammenhang stieg ich und später auch andere Kollegen aus der Regionalbetreuung aus. Dieser Wechsel in der Regionalbetreuung erschwerte die Kontinuität der Arbeit. Ich wurde von Dr. Hans Haid eingeladen, in der arge region kultur mitzuarbeiten, um die organisatorischen und finanziellen Grundlagen für den österreichweiten Einsatz regionaler Bildungs- und KulturarbeiterInnen in strukturschwachen Gebieten aufzubauen und zu koordinieren.

Die Differenzierungsphase

In den ersten Jahren haben viele engagierte Leute mit durchaus sehr unterschiedlichen Interessen an dem gemeinsamen Ziel der eigenständigen Regionalentwicklung konstruktiv zusammengearbeitet. Im Laufe der Zeit traten jedoch die unterschiedlichen Interessen einzelner Personen und Gruppen stärker in den Vordergrund. Weiters erforderten die Projekte eine differenziertere Form der Beratung als in der Startphase. Es erfolgte eine Professionalisierung der Regionalberater, die in der Gründung der *ÖAR-BeratungsGesmbH* ihren Ausdruck fand, die sich von einer strukturellen Zusammenarbeit mit der BWI und anderen Regionalvereinen lösten. In dieser Differenzierungsphase wurden die einzelnen Arbeitsbereiche der Regionalbetreuung klar definiert und in überschaubare, selbständige Einheiten gegliedert bzw. ausgegliedert. Der Diskussionsprozeß dabei war konfliktreich mit teilweise negativen, großteils aber positiven Auswirkungen. Ab 1988 unterstützte die arge region kultur die BWI durch die Mitarbeit ihrer Bildungs- und KulturarbeiterInnen. Ein wesentlicher Schwerpunkt blieb nach wie vor die Zeitschrift *Lebenszeichen*. Damit wurde Öffentlichkeitsarbeit über regionale Geschehnisse und Anliegen der eigenständigen Regionalentwicklung geleistet. Im Rahmen der BWI entwickelte Dr. Georg Wögerbauer ein Konzept für Gesundheitsbildung (Horner Gesundheitstage, Projekt in Brunn an der Wild). Durch die Büroverlegung von Zwettl nach Plank (damaliger Geschäftsführer: Jonny Diewald) gab es zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen und Aktionen mit dem *Kultur gasthaus* in Plank. Die Grenzöffnung 1989/90 gab Anlaß, sich an zwei Symposien der Waldviertelakademie "Grenze und Nachbarschaft in der CSFR" zu beteiligen. Als Folge daraus entstand der Arbeitskreis "Erzählte Lebensgeschichte". Ab 1989 wurde ein Jour fixe in Horn zu gesellschaftlich relevanten Themen (wie z.B. Umweltfragen, aktives Lernen –

Montessori-Pädagogik, Situation der Frauen, Direktvermarktung, Gemeindeentwicklung, Rechtsextremismus) installiert.

Ein Beispiel für eine besondere Initiative der BWI in den letzten Jahren stellt das *Projekt Kunst in der Natur – ein LSAP / Landscape Art-Projekt*, in Verbindung mit einer in Bau befindlichen Kulturwerkstätte, dar. Initiator und Projektleiter ist Dieter Graf (Künstler, Lehrer und Kleinbauer). Mit dem Skulptur- und Objektwanderweg (LSAP) am Wachtberg bei Gars am Kamp / Thunau / Tautendorf entsteht eine Begegnungsstätte für künstlerisches Wirken und multikulturelles Handeln im Dialog mit unserem Kulturraum, der in der Auseinandersetzung zwischen Kunst und Natur neu interpretiert wird. Unter diesen Vorgaben haben seit 1994 internationale KünstlerInnen ihre Positionen und Reflexionen mit den einzelnen landschaftlichen Teilabschnitten eines 9 km langen Skulptur- und Objektwanderweges dargelegt. "Dieser Ort, wo gewachsene Kulturlandschaft mit moderner Kunst in Dialog tritt" (Graf), ist auch durch mehrere Wanderwege zwischen Gars, Buchberg und Tautendorf erwanderbar. In ihren Arbeiten werden verschiedenste Aspekte der persönlichen Konfrontation mit Örtlichkeit und Material angedeutet. Jährlich werden ein internationales Symposium mit den beteiligten Künstlern aus dem In- und Ausland sowie mehrere Kulturveranstaltungen durchgeführt.

Die *BWI* und die *ÖAR* haben in den ersten 10 Jahren ihres Bestehens wesentliche Impulse für kulturelle, soziale und wirtschaftliche Entwicklungen gegeben. Das kulturelle Klima wurde verbessert, regionalwirtschaftliche Kreisläufe verstärkt. Maßgebliche Grundlagen dazu haben auch viele andere Organisationen geschaffen, wie z. B. der *Landesbeauftragte für das Waldviertel* (DI Dir. Adolf Kastner) gemeinsam mit dem *Waldviertel-Management*, der *Bundesbeauftragte für das Waldviertel*, die *arge region kultur*, die *Waldviertelakademie*, die *Dorf-erneuerungswerkstatt* sowie Bundes- und Landesförderungen. Diese Organisationen haben im Sinne einer zukunftsorientierten Entwicklung des Waldviertels konstruktiv zusammengearbeitet.

Regionale Bildungs- und Kulturarbeit in der Region Gföhl und im Rahmen der arge region kultur

Aufbau der regionalen Bildungs- und Kulturarbeit der arge region kultur

Nach dem Ausstieg aus der Regionalbetreuung im Jahr 1987 begann ich, vor meinem Erfahrungshintergrund der erfolgreichen Regionalbetreuungsarbeit, sowohl im Waldviertel als auch überregional (österreichweit) mit dem organisatorischen Aufbau der regionalen Bildungs- und Kulturarbeit im Rahmen der arge region kultur.

Meine Aufgaben als Geschäftsführer der arge region kultur für diesen Bereich umfassen vor allem:

- Budgeterstellung und -abwicklung sowie Kontakte zu Förderstellen und Kooperationspartnern;
- Begleitung der MitarbeiterInnen insbesondere durch die Organisation von drei Teamtreffen pro Jahr und durch Regionalbesuche;
- Mitarbeit in den Gremien der arge region kultur wie Vorstand und Generalversammlung;
- Die Planung und Durchführung von Seminaren und die Mitwirkung im Planungsteam der erfolgreichen Reihe Gemeinwesenarbeit im Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl;
- Initiierung und Koordinierung von bildungs- und kulturpolitischen Diskussionen und die Leitbildentwicklung in der arge region kultur.

Da sich das überregionale Büro der arge region kultur im Waldviertel (Horn) befindet, lassen sich die überregionalen Tätigkeiten meiner Geschäftsführungsfunktion mit regionaler Basisarbeit verbinden. Es ist mir ein persönliches Anliegen, neben meiner Tätigkeit als Geschäftsführer einer österreichweiten Bildungs- und Kulturorganisation in der eigenen Region innovative Bildungs- und Kulturarbeit zu leisten und dafür adäquate Organisationsformen zu entwickeln. Auf der Grundlage meiner Erfahrungen sowie theoretischer Grundlagen entstanden neue Initiativen und Projekte im Rahmen meiner Tätigkeit in der arge region kultur im Waldviertel.

Spielgruppe Gföhl: Ein Modell für Betreuung, Kommunikation und Mitbestimmung

Es war mir ein Anliegen, ein Projekt in meinem Wohnort zu initiieren. Vor dem Hintergrund meiner Projekterfahrungen entstand die Idee einer Spielgruppe. Der Gföhler Gemeindegarten nahm aus Platzmangel erst Kinder ab einem Alter von vier Jahren auf. Es fehlte somit eine Betreuung für Kinder zwischen zwei und vier Jahren. Ich lud Interessierte (Anneliese Rohrmoser, Eva Renoldner, Lisl Wimmer, Elfi Lechner u.a.) zur Entwicklung einer Spielgruppe ein. Im Rahmen dieser Initiativgruppe erstellten wir ein Konzept. Im Herbst 1987 starteten wir mit einem Probetrieb. Ab Februar 1988 wurde unser Projekt als reguläre Spielgruppe geführt. Als Trägerorganisation gründeten wir den Verein 'Familienarbeit'. Die Finanzierung erfolgte in der ersten Phase durch Eigenmittel und Beiträge der Gemeinde sowie der Arbeitsmarktverwaltung. Seit 1993 wird dieses Projekt vom Land Niederösterreich als Privatkindergarten gefördert. Meine Mitarbeit an der Spielgruppe umfaßt die begleitende Organisationsentwicklung, die Mithilfe bei der Mittelaufbringung und die Verantwortung für die Beschäftigten.



Die **Ziele und Aufgaben** dieses Projektes sind vielfältig: Die Spielgruppe bietet den Kindern individuelle und pädagogische Begleitung durch erfahrene, einfühlsame Betreuerinnen. Die Betreuung der Kinder erfolgt durch eine ausgebildete Kindergärtnerin, Helferinnen und unter Mithilfe der Eltern. Sie gewährleisten eine entspannte Atmosphäre durch eine wahrnehmende und akzeptierende Haltung Kindern gegenüber sowie durch eine anregende Umgebung. Wir fördern Kontaktmöglichkeiten mit gleichaltrigen Kindern, freies und individuelles Spiel und die Bereitschaft für die Integration von Kindern mit Behinderung. Wir unterstützen und integrieren Eltern durch Kontaktpflege und Erfahrungsaustausch, durch deren verantwortliche Mitarbeit in der Spielgruppe, durch die Entlastung der Eltern für Berufstätigkeit, Einkäufe und Behördenwege. Eine Besonderheit der Spielgruppe sind flexible Besuchszeiten, das heißt, es gibt nur wenige Kinder, die von Montag bis Freitag kommen. Die meisten Kinder kommen ein bis drei Tage in der Woche, allerdings immer an den gleichen Tagen. Somit sind immer dieselben Kinder in der Tagesgruppe beisammen, was trotz wahlweiser Besuchszeiten ein pädagogisches Arbeiten ermöglicht. Durch dieses System sind bis zu 40 Kinder und deren Eltern beteiligt, obwohl die Tagesgruppe maximal 15 Kinder umfaßt. Damit ist überdurchschnittlich viel an organisatorischer Arbeit und Kontakten für Elternabende und Feste zu leisten.

Neben der Elternmitarbeit bei der Kinderbetreuung und bei Festen sind Eltern Mitglieder im Verein 'Familienarbeit' und haben dadurch die Möglichkeit zur Mitbestimmung der organisatorischen und inhaltlichen Arbeit. Eine wichtige

Funktion für die Motivierung der neuen Vorstandsmitglieder hat Lisl Wimmer mit ihrer langjährigen Erfahrung und ihrem Engagement. Die Spielgruppe leistet kontinuierliche Elternbildung durch Elternabende und Vorträge zu verschiedenen Lebensbereichen. Sie ist ein Ort der Begegnung und ermöglicht Kommunikation und Erfahrungsaustausch zwischen den Eltern. Neue Kontakte und Freundschaften entstehen, die vor allem für neu nach Gföhl zugezogene Familien von großer Bedeutung sind. Die Spielgruppe erfüllt somit eine wichtige Funktion zur Integration in eine Gemeinschaft. Aufgrund dieser vielfältigen positiven Auswirkungen hat die Spielgruppe eine große Akzeptanz bei allen beteiligten Eltern, aber auch bei der übrigen Bevölkerung sowie bei der Stadtgemeinde Gföhl erlangt. Da in dieser Gemeinde viele neue Häuser und auch einige Wohnanlagen gebaut werden und junge Familien zuziehen, wird der Bedarf an Spielgruppenplätzen steigen.

Bildungszentrum Region Gföhl

Im Sinne der Regionalisierung der Erwachsenenbildung hatte ich 1990 die Idee, in der jungen Stadt Gföhl eine Bildungsinitiative zu gründen, die angesichts des Strukturwandels in dieser Region dem wachsenden Bedarf an persönlicher und beruflicher Bildung gerecht wird. Auf der Grundlage meiner Erfahrungen mit Gemeinwesen- und Projektarbeit entwickelte ich ein Organisations- und Finanzierungskonzept. Es gibt im Gföhler Raum mehrere Vereine, die Informations-, Kultur- und Sportveranstaltungen betreiben. Was jedoch fehlte, waren kontinuierliche Kursangebote für persönliche, soziale und gesellschaftliche Bildung sowie für berufliche Aus- und Weiterbildung. Es gab Vertreter traditioneller Vereine, die der Meinung waren, es gäbe dafür in Gföhl zu wenig Bedarf. Gföhl sei (noch) sehr landwirtschaftlich geprägt und für diesen Bereich biete die Landwirtschaftskammer im Winter Kurse an. Ich war jedoch überzeugt, daß es einen Bedarf gibt, um so mehr, als die Region Gföhl als Einzugsgebiet beworben wird. Zur Erfassung des Bildungsbedarfs organisierten wir eine aktivierende Befragung bei kulturellen und politischen Funktionären sowie eine schriftliche Befragung in der gesamten Region. Die Ergebnisse der aktivierenden Befragung haben uns in der Absicht, ein *Bildungszentrum* zu gründen, bestärkt. Wir motivierten engagierte Personen aus Gföhl und Umgebung zur Mitarbeit bei der Gründung und Begleitung eines *Bildungszentrums* und gründeten einen Verein als rechtlichen Träger.

Ziel des *Bildungszentrums* ist die Verstärkung der Motivation zur Weiterbildung durch ein breites Angebot. Es gibt auch Anregungen für Selbsthilfemaßnahmen und Impulse zur eigenständigen Regionalentwicklung. Das Bildungszentrum will möglichst alle Bevölkerungs- und Berufsgruppen einbeziehen, ist überparteilich und überkonfessionell und orientiert sich an einem ganzheitlichen Verständnis von Bildung und Kultur sowie an den allgemeinen Grundsätzen von

Volkshochschulen. Bildung und Kultur werden als aktive Lebensbewältigung, d.h. als Gestaltung, Umgestaltung und Ausgestaltung vorgefundener Lebensbedingungen verstanden. Das *Bildungszentrum Gföhl* organisiert jährlich zwei Semesterprogramme zu folgenden Schwerpunkten:

- Gesundheit, Familie und Umwelt; dazu zählen gesundheitsfördernde Kursangebote wie Gesundheitsgymnastik, Jazzgymnastik, Fastenwochenende, gesunde Ernährung, ökologischer Gartenbau u.a.m.;
- Sprachen;
- EDV-Kurse für Anfänger wie für Fortgeschrittene zu günstigen Preisen;
- Kreativangebote für Erwachsene;
- Veranstaltungen zu regionalen oder gesellschaftlich relevanten Themen wie EU-Beitritt, regionale Entwicklung u.a.m.

Das Bildungszentrum beteiligt sich darüber hinaus an regionalen Initiativen, wie z.B. beim Arbeitskreis *Leben in der Region* und bei den *Winnetou-Spielen* in Gföhl. Das Kursprogramm und die Vorträge werden im Rahmen des Vorstandes geplant und entwickelt. Die konkrete Organisation der ReferentInnen und Kursanmeldungen erfolgt durch teilzeitbeschäftigte Mitarbeiterinnen. Meine Funktion besteht in der begleitenden Organisationsentwicklung, der Budgetplanung und -abwicklung. Das Bildungszentrum Gföhl kooperiert mit den Schulen, dem Kindergarten und der Stadtgemeinde Gföhl, in deren Räumen die Kurse stattfinden. Die Finanzierung des Bildungszentrums erfolgt sowohl durch Beiträge des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Personalkosten) und der Stadtgemeinde Gföhl (Miete), als auch durch Erlöse aus Kursbeiträgen. Das Bildungszentrum erspart durch sein Angebot ein diesbezügliches Auspendeln nach Krems. Es dient als Drehscheibe für Information und Kommunikation. Es ermöglicht ein Zusatzeinkommen für ReferentInnen und Teilzeitbeschäftigte, leistet eine Imageaufwertung der Stadtgemeinde Gföhl und belebt durch die KursteilnehmerInnen die Gastronomie. Das Bildungszentrum bietet nicht zuletzt ein Netzwerk für regionale Entwicklung.

Der Arbeitskreis 'Leben in der Region Kamp-Stauseen Gföhlerwald'

Sieben Gemeinden unserer Region gaben unter der Leitung des Krumauer Bürgermeisters Warnung die Erarbeitung eines kleinregionalen Entwicklungskonzeptes an die ÖAR-Regionalberatung GesmbH Waldviertel (Horn) in Auftrag. Im Zuge der Konzepterstellung wurden Arbeitskreise installiert. Zusätzlich wurde ein Bürgermeisterstammtisch zur Koordination der Aktivitäten eingerichtet. Ziel dieser gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit ist es, eine Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation in der Region zu erreichen. Angesichts der schwierigen Lage in einem ohnehin strukturschwachen Gebiet ist dies für einzelne Gemeinden alleine schwer erreichbar. Für die regionsweite

Kooperation der Gemeinden fehlen einerseits Erfahrungen, andererseits gibt es natürlich ein hohes Maß an Eigeninteressen und Skepsis gegenüber gemeinsamen Vorhaben. Es bedarf daher intensiver Motivationsarbeit sowie einer professionellen Strategie für den Aufbau eines derartigen Netzwerkes. Die Arbeitskreise initiierten eine Vielzahl von Aktivitäten. Der *Arbeitskreis Tourismus* (Leopold Ganser) erstellte eine Regionsmappe mit allen wichtigen Informationen der sieben Gemeinden, entwickelte ein gemeinsames Logo, ließ Radwege in der Region ausschildern und eine Radkarte auflegen. Gemeinsam mit den Tourismusbetrieben wird das bestehende Angebot koordiniert und ein gemeinsames Angebot entwickelt (Paketangebote). Hauptaufgabe des Arbeitskreises ist verstärkte Information, Koordination und gemeinsame Werbung im Tourismusbereich. Der *Arbeitskreis Landwirtschaft* initiierte zwei Projekte in der Stadtgemeinde Gföhl: die Errichtung der Fernwärme und den Aufbau eines Bauernmarktes an der B37. Der *Arbeitskreis Wirtschaft* (Dir. Franz Denk) erstellte als ersten Schritt ein umfassendes Branchenverzeichnis aller Gewerbebetriebe in der Region. Als zweiter Schritt wurde eine Wirtschaftsstudie der Region (Betriebe, Kooperations- und Marketingmöglichkeiten) in Auftrag gegeben. Erste Erfolge der verstärkten Zusammenarbeit werden bereits realisiert, obwohl für die Gewerbetreibenden dieser Ansatz eine neue Herausforderung darstellt.

Um die Zusammenarbeit im Bereich der Bildungs- und Kulturarbeit anzuregen und zu verstärken, setzte der *Arbeitskreis Leben in der Region*, den ich koordiniere, folgende Aktivitäten: Zur Verbesserung der Information über Veranstaltungen in der Region ging aus dem Arbeitskreis das *Regionsblatt* hervor, das seither vierteljährlich über Aktivitäten berichtet, die für alle beteiligten Gemeinden bedeutsam sind. Ein kleines Team sammelt die Informationen und gibt das Blatt heraus (Helga Gerstl und Gerhard Marchsteiner). Der *Arbeitskreis Leben in der Region* bietet ein Diskussionsforum für kulturelle und soziale Anliegen in der Region. Insbesondere wurde auch das Thema Gesundheit aufgegriffen und in einigen Gemeinden die Aktion *Gesunde Gemeinde*, eine Initiative des Landes NÖ, umgesetzt (St. Leonhard, Lichtenau u.a.). Weitere Aktivitäten sind die Erfassung aller Musikgruppen und KünstlerInnen der Region sowie die Unterstützung der Museen bei der Öffentlichkeitsarbeit. Anlässlich der Landesausstellung 2001 in Ottenstein und Waldreichs werden wir geschichtliche und aktuelle kulturelle Ereignisse dokumentieren und ein Rahmenprogramm erarbeiten. Die Winnetou-Spiele als größtes Kultur- und Erlebnisangebot in der Region werden auch vom *Arbeitskreis Leben in der Region* hinsichtlich der Werbung in der Region unterstützt. Auch das *Bildungszentrum* ist mit seinen Kursprogrammen in der Region tätig und mit dem *Arbeitskreis Leben in der Region* vernetzt.

Die Neubegründung der Winnetou-Spiele: ein Beispiel für Gemeinwesenarbeit und Regionalentwicklung

Als ich Ende März 1995 von der Beendigung der Spiele hörte (der Grundbesitzer ließ den ehemaligen Betreiber der Karl May-Festspiele nicht mehr spielen, weil dieser wegen großer Verluste die örtlichen Vertragspartner wie Grundbesitzer, Pferdebetrieb, Feuerwehr und Rettung nicht mehr bezahlen konnte), nahm ich sofort Kontakte zum Grundbesitzer, zu Vertretern der Gemeinde und zu ehemaligen Mitwirkenden auf, um die Gründe für das Ende der Festspiele zu erfahren und um herauszufinden, ob eine Chance für eine Neubegründung bestehe. Ich interessierte mich für alle Details der bisherigen Organisation, Werbung und Finanzierung. Die Bühne war z.B. von der Familie Adolf Blauensteiner 1988 aufgebaut und mit viel Ideenreichtum und großem persönlichen Einsatz zu einer der schönsten Freilichtbühnen Europas ausgebaut worden. Diese einzigartige Naturbühne nicht mehr zu bespielen und auf die 14 000 bis 18 000 Besucher pro Jahr zu verzichten, wäre für unsere strukturschwache Region ein großer Verlust gewesen. Diese Situation war für mich als engagierter Bürger in der Region die entscheidende Motivation, die Initiative für die Neubegründung in die Hand zu nehmen. Da mit der Freilichtbühne ein großes Wetterrisiko verbunden ist, habe ich vorgeschlagen, eine GmbH (Gesellschaft mit beschränkter Haftung) zu gründen. Die dafür nötigen Mittel wurden über viele Sponsoren aufgebracht. Gesellschafter wurden zwei gemeinnützige Vereine: das Bildungszentrum mit 10% und der Verein Freilichtbühne mit 90% (ein bestehender Verein wurde aus diesem Anlaß umgebildet). Den Auftrag für das Drehbuch und die Regie erhielt Jean-Jacques Pascal. Hans Hiemetzberger sorgte für den Aufbau der technischen Bereiche wie Kulissenbau, Pyro- und Tontechnik sowie für die Organisation von Pferden und Reiterstatisten. Ich kümmerte mich um die organisatorischen und rechtlichen Voraussetzungen wie Bürobetrieb, Werbekonzept, Errichtung eines Bestandsvertrages und die Vereinbarungen für alle Mitwirkenden; um einen außergerichtlichen Vergleich mit dem ehemaligen Betreiber (eine fast unlösbare Angelegenheit); um die Spielgenehmigung, um AKM u.v.a.m. Der Regisseur mußte in kurzer Zeit geeignete Darsteller finden und die Proben durchführen. Als Winnetou-Darsteller wurde Johannes Wolf engagiert, der in diese Rolle hineinwuchs und sie bis heute hervorragend darstellt.

Innerhalb von dreieinhalb Monaten haben wir diese vielen und schwierigen Aufgaben gelöst. Es war ein ständiger Wettlauf mit der Zeit. Die Premiere fand am 19.7.1995 statt. Leider hatten wir in der ersten Saison wegen schlechten Wetters und der zu kurzen Zeit für eine umfassende Werbung nur wenig Besucher. Mit viel Engagement gelang es mir, ein Sanierungskonzept zu erarbeiten und gemeinsam mit unseren Verantwortlichen umzusetzen. Aufgrund unserer konkreten Erfahrungen wurde das Konzept für die Organisation, Werbung und Finanzierung verbessert. Diese Maßnahmen, gemeinsam mit günstigem Wetter, ermöglichten



1996 einen sehr guten Erfolg. Jedoch gab es 1997 leider wieder schlechtes Wetter und daher weniger Besucher, weshalb wir die erforderliche Kostendeckung nicht erreichen konnten. Eine Besucherbefragung bestätigte uns jedoch in unserer Arbeit, so daß wir den Mut hatten, angefallene Defizite mit einer Zwischenfinanzierung zu überbrücken und die *Winnetou-Spiele* weiterzuführen. Mit neuen Ideen übernahm Rochus Millauer 1999 Buch und Regie.

Die *Winnetou-Spiele* sind durch folgende Rahmenbedingungen geprägt:

- Die künstlerische Qualität wird durch ausgebildete Schauspieler und engagierte Laiendarsteller gewährleistet.
- Wir haben ein gutes Management, ein umfassendes Werbekonzept, qualifizierte Angestellte und viele engagierte ehrenamtliche MitarbeiterInnen (Büro- und EDV-Arbeiten, Informations-Dienst, Aussendungen: BZ-Mitarbeiter Peter Fischer; Informationsarbeit: Familie Rohrmoser; Gesamtleitung, Finanzierung, Koordinationsaufgaben, Vergabe der Werkverträge, Verantwortung für die Werbestrategie, Presseinformation und -kontakte, Verhandlungen mit Vertragspartnern: Dr. Anton Rohrmoser). Die Organisation der *Winnetou-Spiele* ist nur möglich, weil auch viele ehrenamtliche Leistungen erbracht werden.
- Ein Teil der Wirtschaftsbetriebe und Gföhler Banken beteiligen sich mit Werbebeiträgen. Die Stadtgemeinde Gföhl erläßt einen Großteil der Lustbarkeitsabgabe. Das Land Niederösterreich hat Förderungen gewährt.

- Weiters haben wir eine einzigartige Naturbühne mit einer großen Tribüne, einem schönen Teich sowie malerischen Kulissen.
- Trotz professioneller Organisation und Beteiligung vieler Personen und Vereine usw. besteht ein großes Risiko, sowohl aufgrund der Wetterabhängigkeit als auch aufgrund der großen Konkurrenz an erlebnisorientierten Freizeitangeboten. Dazu kommt ein Standort ohne Zug- und Busanschluß.

Die *Winnetou-Spiele* sind ein wichtiges Ereignis zur Belebung unserer strukturschwachen Region. Ein Teil der Umsätze kommt Darstellern, Bauern, Geschäften und Betrieben in der Region zugute. Weiters gibt es positive Auswirkungen durch die Umwegrentabilität, sowie durch einen enormen Bekanntheitsgrad der Region. Durch den großen Strukturwandel sind in ländlichen Regionen in den letzten 20 Jahren viele Arbeitsplätze verloren gegangen und wenig neue entstanden. Die Folge ist, daß viele Arbeitnehmer zum Teil weite Pendelstrecken auf sich nehmen müssen. Die Arbeitslosenrate ist weit größer als in den Ballungszentren. Deshalb sind Ideen und Aktivitäten zur kulturellen und wirtschaftlichen Belebung der Region von großer Bedeutung. Die *Winnetou-Spiele* sind ein wichtiger Imageträger für die Stadtgemeinde Gföhl und die Region und bewirken einen hohen Bekanntheitsgrad. Die Durchführung der Spiele kann nur gewährleistet werden, indem die einzelnen Aufgaben, sei es bezahlt oder ehrenamtlich, verantwortungsbewußt wahrgenommen werden. Die *Winnetou-Spiele* und die Zusatzaktivitäten sind ein wirksames Modell regionaler Entwicklungsarbeit. Selbst kleine Projekte haben eine wichtige Impulsfunktion. Durch die Zusammenarbeit vieler Initiativen wird die regionale Entwicklung nachhaltig verbessert. Die vielen Aktivitäten im Rahmen des kleinregionalen Entwicklungskonzeptes der Region Kamp-Stauseen-Gföhlerwald sind beispielgebend dafür. Sie bewirken Optimismus, Initiative, neue Erwerbsmöglichkeiten und mehr Lebensqualität für aktive Menschen.

Das Gemeinschaftsbüro in Gföhl

Diese Initiativen (Bildungszentrum, Spielgruppe, Arbeitskreis Leben in der Region, *Winnetou-Spiele* usw.) haben ein Gemeinschaftsbüro im Bildungszentrum Gföhl. Das Bildungszentrum ist somit Drehscheibe für kulturelle, bildungsmäßige und regionale Entwicklung (Bildungsangebote, Regionalentwicklungsinitiativen, Management der *Winnetou-Spiele* usw.) und Anlaufstelle für Information, Kommunikation und die Wahrnehmung strategischer Entwicklungsaufgaben. Nur dadurch konnten in den letzten zehn Jahren wieder einige zukunftsorientierte Projekte entstehen. Das Bildungszentrum ist Mitgliedsverein der arge region kultur. Die überregionalen Geschäftsführungsaufgaben der arge region kultur werden zum Großteil vom Bildungszentrum aus betrieben.

Arbeitsschwerpunkte ehemaliger Mitarbeiter der arge region kultur im Waldviertel

Von 1989 bis 1998 waren im Waldviertel mehrere Mitarbeiter in der regionalen Bildungs- und Kulturarbeit der arge region kultur tätig. Dazu zählen Gerhard Linhard (1989-91), Bruno Kirchner (1992-96), Peter Mähner (Projekt Grenze, 1996-97) und Rupert Schildböck (1997-98). Eine wichtige Aufgabe ihrer Tätigkeit war es, Austausch und Kommunikation zwischen engagierten ehrenamtlich und hauptamtlich tätigen Personen und Gruppen auf regionaler Ebene zu organisieren und Initiativen und Projekte beim Aufbau und bei der Sicherung ihrer Kontinuität zu unterstützen.

In diesem Zeitraum wurden von ihnen eine Reihe von Projekten – von Bildungs- und Kulturangeboten bis hin zu Vernetzungstätigkeiten in der Gemeinde- und Regionalentwicklung – initiiert bzw. begleitet. Beispielhaft sind einige wichtige Projekte zu nennen.

Alternativenergieprojekt Kautzen

Für den arge region kultur-Mitarbeiter Gerhard Linhard war umwelt- und energiezentrierte Bildungsarbeit ein wesentlicher Faktor seiner Tätigkeit. Es gab vielfältige Möglichkeiten für jeden einzelnen, auf diesem Gebiet Schritte zu setzen. Neben Energiesparmaßnahmen wie besserer Wärmedämmung oder bewußtem Umgang mit dem Auto war vor allem auch der Einsatz von erneuerbaren und umweltschonenden Energieträgern (z.B. Sonnenenergie) ein wesentlicher Beitrag auf diesem Gebiet. 1990 wurde in der Gemeinde Kautzen (nördliches Waldviertel) ein Sonnenenergie-Symposium veranstaltet. Sowohl diese Gemeinde, als auch einige ihrer Nachbargemeinden waren an dem Thema interessiert. Ein Alternativenergieprojekt mit drei finanzierten Arbeitsplätzen wurde aufgebaut. Das Projekt wurde in enger Partnerschaft mit der Dorferneuerungswerkstatt durchgeführt. Vorhandene Synergien wurden erfolgreich genutzt. In vielen Gesprächen mit dem Bürgermeister von Kautzen, dem Dorferneuerungsbetreuer Josef Strummer und der ÖAR-Beraterin Waltraud Winkler-Rieder entstand die Idee für ein integriertes Energiekonzept für die Gemeinde. Die Projektbegleitung oblag Gerhard Linhard. Nach seinem Ausscheiden aus der arge region kultur (1991) wurde dieses Projekt als *Energiewerkstatt Nördliches Waldviertel* innerhalb der ÖAR von ihm weiter betreut.

Die BWI-Zeitung "Lebenszeichen aus dem Waldviertel"

Ziel dieser Zeitung ist eine Berichterstattung zu regional relevanten Themen, Themenvielfalt und die Schaffung einer (liberal-progressiven) Öffentlichkeit, die

in der üblichen Berichterstattung zu wenig bis gar nicht vorkommt. In der Blütezeit (späte 80er Jahre) hatte diese Zeitschrift rund 500 Abonnenten und war eine anspruchsvolle Plattform für verschiedene Initiativen aus dem Waldviertel. arge region kultur-Mitarbeiter (Gerhard Linhard, Bruno Kirchner) waren kontinuierlich an der Mitarbeit im Redaktionsteam dieser Zeitung beteiligt. Für die arge region kultur sind die *Lebenszeichen* ein wichtiges regionales Medium, um Zielgruppen in der Region zu erreichen.

Horner Gesundheitstage und Gesundheitsförderungsprojekt Brunn/Wild

Das Thema Gesundheitsbildung wurde bereits 1989 aufgrund der Initiative des Mitarbeiters Gerhard Linhard ein Schwerpunkt der Tätigkeit der arge region kultur. Aus einer Initiativgruppe rund um engagierte Ärzte aus dem Bezirk Horn (Dr. Georg Wögerbauer) und Mitgliedern der BWI entstand die Idee der Horner Gesundheitstage. Ziel dieses Projektes war die Förderung des Gesundheitsbewußtseins auf verschiedenen Vermittlungsebenen. Vor allem wurden in Kooperation mit der lokalen Bevölkerung Programme erstellt. Gerhard Linhard oblag die Planung und Koordination des Projektes. Das Thema war für die Gemeinde und auch für andere öffentliche Stellen (Bezirk, Land, Bund) von Interesse. Finanzielle Förderungen ermöglichten eine Realisierung. Die *Horner Gesundheitstage*, initiiert von der BWI und der arge region kultur, werden inzwischen von der Stadt Horn alleine organisiert und sind mittlerweile ein Fixpunkt im jährlichen Veranstaltungskalender der Stadt.

Konzeptentwicklung für ein Dokumentationszentrum Allentsteig

Die Stadt Allentsteig hatte durch die exponierte Lage am Rande des größten Truppenübungsplatzes Österreichs besonders in den 80er Jahren einen hohen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. In Allentsteig wird mit Sorge in die Zukunft geblickt. Es wird versucht, negativen Entwicklungstendenzen entgegenzuwirken. Die Ursachen dieser Entwicklung zu analysieren und dieser Tendenz entgegenzusetzen, ist vielen Bewohnern der Stadt Allentsteig ein Anliegen. Es wurden Studien erstellt und Projekte initiiert. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee für ein *Dokumentationszentrum Allentsteig*. 1992 wurde unter Beteiligung des arge region kultur-Mitarbeiters Bruno Kirchner mit der Konzeptentwicklung für dieses Projekt begonnen. Das Projekt wurde gemeinsam von dem damaligen *Verein für Kultur und Wirtschaft mittleres Waldviertel* (als Lokalverein), der BWI (als Trägerin), der arge region kultur (Bruno Kirchner) und Vertretern der *Stadtgemeinde Allentsteig* geplant. Über die Aktion 8000 wurde ein hauptamtlicher Projektbetreuer (Christian Erdner) finanziert. Ziel des Dokumentationszentrums war die Vermittlung der Geschichte dieses Raumes in Form einer innovativen und lebendigen Ausstellung. Die Forschungsarbeit des Projektes sollte die Lebenswelt der betroffenen BewohnerInnen der Region

Allentsteig erfassen und dokumentieren und darüber hinaus auch die spezifische Funktion des Truppenübungsplatzes verdeutlichen. Waren zu Beginn die Projektplanung und die ersten Umsetzungsschritte recht erfolgreich (Einbeziehung der Gemeinde, bezahlter Projektbetreuer, wissenschaftliche Studien), so gab es aufgrund der lokalen Brisanz des Themas mit der Zeit bald unüberwindbare Schwierigkeiten: Die bereits zugesagte und für ein Büro bzw. Räumlichkeiten vorgesehene Mitfinanzierung der Stadtgemeinde Allentsteig blieb plötzlich aus. Der BWI als Trägerin des Projektes war es nicht gelungen, ein konfliktfreies Gesprächsklima zwischen der Projektgruppe und den Betroffenen (Gemeindevertretung, Bewohner, Bundesheervertreter) her- und sicherzustellen. Leider kam es wegen Ängsten der Gemeinde letztendlich nicht zur Realisierung des Projektes. Realisiert wurde schließlich ein dreitägiges wissenschaftliches Symposium "Leben in Allentsteig" und dessen Dokumentation in einer Sondernummer der BWI Zeitung *Lebenszeichen*.

'Jugend in Horn': Aktivierende Befragung und Seminar

Im Herbst 1994 führte die arge region kultur unter der Leitung von Dr. Anton Rohrmoser gemeinsam mit dem Österreichischen Entwicklungsdienst (ÖED) in der Bezirkshauptstadt Horn eine aktivierende Befragung durch. Ziel war die Erhebung der Sozial-, Kultur- und Bildungsbedürfnisse von Jugendlichen. Eine Gruppe von angehenden EntwicklungshelferInnen und MitarbeiterInnen der arge region kultur war vier Tage in Horn unterwegs. Die Ergebnisse wurden in der Stadt Horn öffentlich präsentiert. Aufgabe des Projektes war es auch, die Arbeit der arge region kultur in diesem Bezirk bekannter zu machen. Das Projekt war für alle Beteiligten anspruchsvoll. Es brachte für die Kulturarbeit wichtige Ergebnisse. Auch die persönlichen Lernprozesse in der Befragungsgruppe durch das sich Einlassen auf das soziale Umfeld, den Einblick in gesellschaftliche Strukturen und in das Freizeitverhalten der Bevölkerung wurde als bereichernd erfahren.

Das Projekt 'Verfeindete Brüder an der Grenze: Böhmen/ Mähren/ Niederösterreich. Die Zerstörung der Lebensinheit Grenze 1938 bis 1948'

Der Nationalitätenkampf und gesellschaftspolitische Experimente haben in den Jahren 1938 bis 1948 die 'Lebensinheit Grenze' zwischen Österreich und den böhmischen Ländern zerstört. Bis dahin widersetzte sich die zweifache Grenze erfolgreich der verlangten Einseitigkeit der sozialen Orientierung sowie der unbedingten Loyalität zu Nation und Nationalstaat.

Dieses Thema wurde, vor dem Hintergrund des neuen Verhältnisses zwischen den Nachbarländern seit 1989, im Rahmen eines Forschungsprojektes bearbeitet. Projektträger war die arge region kultur, zur Koordination des Projektes war Peter Mähner von 1.10.1995 bis 30.9.1997 bei der arge region kultur angestellt.

Die Konzeption und die wissenschaftliche Umsetzung erfolgte von der Universität Salzburg unter der Leitung von Prof. Dr. Hanns Haas, Institut für Geschichte. Die Forschungstätigkeit erfolgte sowohl von österreichischen als auch von tschechischen MitarbeiterInnen. Finanziert wurde das Projekt aus Mitteln des BM für Wissenschaft und Forschung. Das Forschungsprojekt war grenzüberschreitend organisiert und wurde von insgesamt 11 österreichischen und tschechischen MitarbeiterInnen durchgeführt. Hier nun eine Zusammenfassung des Projektes von Peter Mähner:

Die vom Projekt behandelten sozialen Kleinräume von Dorf und Dorfnachbarschaft gestalteten ihr Binnenleben vor der Zerstörung der Lebensinheit Grenze vornehmlich nach den Regelmechanismen eines agrarischen Überlebenssystems, in welchem die Nationalität und Landes- bzw. Staatszugehörigkeit nur ein geringes Gewicht besaßen. Aus dem Deutungsangebot des Nationalismus wurden nur solche Elemente in die dörfliche Realität übernommen bzw. ihr angepaßt, die mit dem Überlebenssystem übereinstimmten. Funktion und Form des Nationalismus werden also in erster Linie aus ihrer Bedeutung in Kommunikationsbeziehungen erklärt. Das Forschungsprojekt variierte ein bekanntes Thema der Nationalismusforschung, die sozialräumliche Ausbreitung der Nationalisierung, indem es die Penetration ausgesuchter kleiner Lebenswelten untersucht und nicht, wie sonst üblich, die Verbreitungsmuster nationaler Bewegungen behandelt. Der Hauptteil der Analyse widmete sich der Zerstörung dieses komplexen dörflich-agrarischen Zusammenlebens an der Grenze durch das Eindringen des integralen Nationalismus, wobei die Dekade vom "Anschluß" Österreichs über den "Anschluß" der "Sudetengebiete", die Okkupation der "Rest-Tschechei", die Vertreibung der Deutschen und die Kollektivierungen als eine in sich abgeschlossene Periode der vollständigen Entflechtung und Entfremdung betrachtet wird. Das Projekt vergleicht daher diese einzelnen Phasen der Gewaltanwendung in bezug auf Zielrichtung und Durchführung. Insgesamt geht es also um die historische Aufarbeitung einer positiven 'Grenzerfahrung' der dörflich-agrarischen Welt einerseits, und um die Analyse jener Kräfte, die diese Lebensinheit desintegrierten und eine undurchdringliche Grenze erzeugten, andererseits.

Nationale Fragen gewinnen seit der 'Wende' eine stets größer werdende Bedeutung, nicht nur im fernen Osteuropa und auf dem nahen Balkan, sondern auch in der unmittelbaren tschechisch-slowakisch-ungarischen Nachbarschaft Österreichs. Offenbar ist der Nationalismus im Begriff, nunmehr auch in ganz Ost- und Ostmitteleuropa die sonst in Mitteleuropa bereits vollzogene ethnisch-nationale Homogenisierung zu vollenden. Es war zu erwarten, daß in einer solchen Situation auch wieder gleichgerichtete historische Geschehnisse in der engeren Nachbarschaft aktualisiert werden. Nicht zufällig spielen das historische deutsch-tschechische Verhältnis sowie das Verhältnis zwischen Österreich und der Tsche-

choslowakei publizistisch und politisch wieder eine gewisse Rolle. Es ist z. B. daran zu erinnern, daß die Frage der Vertreibungen mit allen Folgeproblemen wie Recht auf Heimat und Entschädigungen nach 1989 in der Beziehung zu allen ostmitteleuropäischen Staaten wieder Gewicht bekam. Es ist Aufgabe der Geschichtsschreibung, Vermittlungsleistungen zwischen den einzelnen nationalen, bisher weitgehend voneinander separierten Traditionskulturen herzustellen und schlichtweg der ‚anderen Seite‘ die nötigen Informationen zu liefern. Zugleich muß sie selbst, im besten Falle durch bilaterale Vorhaben, einen Beitrag zu einer differenzierten Beurteilung der vielfach schmerzvollen gemeinsamen Geschichte liefern. Nationale Perspektiven sind diesen Fragen nicht angemessen. Es geht konkret darum, die Probleme ohne einseitige Schuldzuweisung aufzuarbeiten. Zum Kennenlernen an der gemeinsamen Grenze gehört beispielsweise das Wissen um die historische Erfahrung einer guten Grenznachbarschaft auf Basis wechselseitiger Ergänzung. Solche transnationalen Traditionen sind durch die späteren, jüngeren, häufig negativen Erfahrungen weitgehend überlagert. Andererseits erfordern die Ereignisse einer jüngeren Geschichte auch diese gemeinsame Trauerarbeit über die vielen verlorenen Chancen dieses nationalistischen Jahrhunderts. Für solche geistigen Konfrontationen mit gemeinsamer Geschichte liefert das Forschungsprojekt das erforderliche Informationsmaterial, wobei die Umsetzung der Ergebnisse selbst eines der Ziele des Projekts ist. Ein Ergebnis des Projekts ist also die Intensivierung der wissenschaftlichen Kontakte zwischen Tschechien und Österreich. Diese Intensivierung geschieht allerdings nicht nur auf wissenschaftlicher Ebene. So fand etwa im Frühjahr 1998 in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Horn eine Veranstaltungsreihe statt, die den Bewohnern der Grenzregion in Vorträgen, Workshops und Exkursionen die vom Projekt behandelte Thematik nähergebracht hat. Im Sommer 1999 werden die Ergebnisse der Studie als Buch veröffentlicht.

Plattform SOS Waldviertel

Im Herbst 1997 hat eine Gruppe AnrainerInnen des Truppenübungsplatzes Allentsteig eine lose Plattform initiiert, die auf die Auswirkungen dieses militärischen Übungsgeländes mitten im Waldviertel aufmerksam machen möchte. Ein wichtiger Teil der Diskussion beschäftigt sich auch mit zukunftsorientierten kleinregionalen Entwicklungsmöglichkeiten, die gemeinsam mit allen Betroffenen erarbeitet werden sollen. Der arge-Mitarbeiter Rupert Schildböck beteiligte sich an der Gründungsdiskussion, unterstützte die Vereinsgründung und weitere Tätigkeiten wie z.B. die Veranstaltungsplanung im Zusammenhang mit der 60. Wiederkehr der Entsiedelung des Gebietes des heutigen Truppenübungsplatzes.

Veranstaltung ‘Integration’

Daß in Österreich Integration von Kindern mit Behinderung in Kindergarten und Schule stattfindet, ist in erster Linie engagierten Eltern und PädagogInnen zu verdanken, die durch ihren politischen Druck nach Jahren erreichten, daß es zumindest für die Volksschule und die Sekundarstufe 1 (HS bzw. Unterstufe AHS) entsprechende gesetzliche Regelungen gibt. Im Schuljahr 1996/97 besuchten in Niederösterreich von insgesamt 3.656 Kindern mit ‘sonderpädagogischem Förderbedarf’ immerhin 943 eine Integrationsklasse. Nach vierjähriger Erfahrung mit Integrationsklassen an seiner Schule war Direktor Strauss in der Lage, die Ängste zu entkräften, ‘normale’ Integrationsklassenkinder würden nach der Volksschule Lerndefizite aufweisen. In einer Elternbefragung in ihren Klassen hatten sich praktisch alle Eltern positiv zur Integration geäußert. Neben dem Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechnen sei die ”soziale Erziehung der Nichtbehinderten” ein wichtiges Motiv für Eltern, ihr Kind in eine Integrationsklasse zu schicken, so eine beteiligte Pädagogin.

Vor diesem Hintergrund organisierte der arge region kultur-Mitarbeiter Rupert Schildböck und die *BWI* eine Veranstaltung zum Thema ‘Gemeinsam leben – gemeinsam lernen’.

Finanz – Tanz – Feminismus

Ein Einstieg in die Bildungs- und Kulturarbeit über die Buchhaltung

Nach fünfzehnjähriger Tätigkeit in der Privatwirtschaft in Wien, wo ich in einem internationalen Konzern alle Abteilungen durchwandert hatte, war ich an einem Wendepunkt angelangt. Ich 'stieg aus' und wollte etwas ganz anderes machen. In den darauffolgenden Jahren der Arbeitslosigkeit versuchte ich mich in politischer Solidaritätsarbeit und im Kunstmanagement. Schließlich absolvierte ich einen Intensivkurs für Buchhaltung und Personalverrechnung. Ich kehrte wieder ins Waldviertel, meiner angestammten Heimat zurück, wo sich durch Kontakte über das 'Kulturghasthaus Plank' die Möglichkeit ergab, meine Kenntnisse in die arge region kultur einzubringen.

Mit dem Beginn der Bildungs- und Kulturarbeit in der arge region kultur im Jahre 1988 war es notwendig geworden, Buchhaltung und Personalverrechnung in professionelle Hände zu vergeben, so daß die arge region kultur schließlich eine Mitarbeiterin für diesen Bereich suchte. Ich bewarb mich für diese Position, die Finanzierung war für ein Jahr durch die Aktion 8000 des Österreichischen Sozialministeriums gesichert. Die Bereitschaft, daneben im Bildungs- und Kulturbereich tätig zu werden, spielte anfangs noch keine große Rolle, da die Personalverrechnung und Buchhaltung in den ersten Jahren umfangreich und zeitintensiv war und ich die Buchhaltung weiterer Mitgliedsvereine der arge region kultur betreute. In der *Waldviertler Bildungs- und Wirtschaftsinitiative* (BWI) war ich als administrative Mitarbeiterin eingebunden. Die inhaltliche Mitarbeit beschränkte sich auf einzelne – persönlich interessante – Projekte und entfiel seit 1995 vollständig. Bei der Gründung des *Kulturnetzes Niederösterreich* war ich von Anfang an maßgeblich beteiligt und auch hier für die finanzielle Administration zuständig. Aufgrund der Sparpakete und der Reduzierung der MitarbeiterInnen-Anzahl, sowie der entfallenen Spesenbudgets verringerte sich auch meine Arbeitszeit – zugunsten der zunehmend arbeitsintensiveren regionalen Bildungs- und Kulturarbeit. Parallel zu meiner Arbeit habe ich mich ständig fortgebildet. Ich hatte seit dem Ende meiner Schulzeit einen Großteil meiner Freizeit mit interessanten Weiterbildungsangeboten ausgefüllt, diese Angewohnheit setzte ich vorerst mit einer Ausbildung zur Bewegungspädagogin fort. Daraus folgte die Leitung von Kursen. Gleichzeitig organisierte ich ab 1990 unter dem Motto "Lebensfreude Tanz" Tanzworkshops in Plank, wobei ich vor allem TänzerInnen aus dem außereuropäischen Raum engagierte. Dieses Angebot nahm vorerst ein Publikum aus dem Wiener Raum in Anspruch, das sich in Tanz weiterbilden und gleichzeitig ein Wochenende auf dem Land verbringen wollte. Die Bevölkerung der Umgebung und auch die KollegInnen der arge region kultur

nahmen diese Tätigkeit anfangs kaum wahr. Von 1994 bis 1996 absolvierte ich beim Ausbildungsinstitut in Wiener Neustadt den Lehrgang für politische Frauenbildung in der Erwachsenenbildung, den ich mit einem Diplom abschloß.

Der Verein 'TanzTraum' und das Metaffa-Tanztheater

Seit 1990 organisiere ich Tanzworkshops, zunächst in Plank und mit der Übersiedlung des Büros ab 1994 in Horn. Ich initiierte die *Horner Tanzwochen*. Dabei hatten die künstlerischen und pädagogischen Qualitäten der lehrenden TänzerInnen große Priorität. In der vierteiligen Workshop-Reihe "Dem Tanz auf der Spur" wurden kulturgeschichtliche Hintergründe des europäischen und afrikanisch-südamerikanischen Tanzes mit dem Ziel beleuchtet, das Interesse der Bevölkerung für diese Kunstform zu wecken. Meine Vision war und ist, durch die "Entdeckung des/der Tänzers/in im Menschen" Lebensqualität und Kommunikation auf der körperlichen, geistigen und seelischen Ebene zu fördern.

Das *Metaffa-Tanztheater*, eine AmateurInnen-Gruppe, entstand nach einem – von mir organisierten – Seminar für zeitgenössisches Tanztheater mit dem kubanischen Choreographen Guillermo Horta im Winter 1995. Anfang 1996 starteten wir die *Tanztheater-Werkstatt* mit dem Ziel, die Ergebnisse des Seminars zum Welttanztag am 29. April 1996 zu präsentieren. Unsere erste Produktion hatte den Titel "Körper zwischen Traum und Wirklichkeit", umrahmt von einem "Museum der Objekte der Erinnerung", welche Horta aus Recycling-Material entstehen ließ. 1997 entstand mit dieser ambitionierten Gruppe die zweite Produktion





„Spiel und Erfindung“. Das dritte Stück „Novak Marie“ wurde 1998 entwickelt und an verschiedensten Spielorten auch in anderen Bundesländern und in Wien gezeigt. In einer Kritik, erschienen in der Zeitschrift *Tanz Affiche* im Juli 1998, schreibt Guillermo Horta, „Ich hätte niemals gedacht, daß gerade Horn der Ort sein würde, an dem ich meine choreographischen Ideen verwirklichen kann“. Und doch ist es diese mysteriöse Beziehung zwischen den Menschen auf der Bühne, die berührt. Vielleicht liegt das Geheimnis in der unprätentiösen Art der Gruppe, die ihr Ziel darin sieht, aus individueller Notwendigkeit heraus und innerhalb ihrer Möglichkeiten künstlerisch zu experimentieren und nicht vorgegebenen ästhetischen Formen zu folgen. Das *Metaffa Tanztheater* ist eine gemeinsame Suche, eine Begegnung mit dem Kollektiven als Bestätigung des Individuellen. Das Projekt ist ambitioniert und es erstaunt, daß im ‘tiefen Niederösterreich‘ neue künstlerische Formen entstehen, die anders sind als jene, die man in der idyllischen Landschaft in diesem ‘schönen Stück Österreichs‘ gewohnt ist. Aus der ursprünglichen Initiative von Ilse Stadler ist zweifellos etwas entstanden, das der ‘Lebensfreude Tanz‘ in seinem tieferen Sinn folgt.“ Der Erfolg dieser Gruppe ist eng mit der künstlerischen Leitung Guillermo Hortas verbunden, der in einem kontinuierlichen kreativen Prozeß seit 1995 mit ihr zusammenarbeitet und der gerade in der persönlichen und künstlerischen Entwicklung von ‘AmateurInnen’ ein schwieriges und zugleich lustvolles Ziel verfolgt. Die TeilnehmerInnen gehören verschiedenen Alters- (zwischen 17 und 45) und Berufsgruppen an.

Die ursprüngliche Tanztheatergruppe hat sich Anfang 1998 zu einem eigenen Verein weiterentwickelt, dessen durchwegs ehrenamtliche Mitglieder, die überwiegend aus dem Bezirk Horn stammen, sich regelmäßig zu Proben treffen und jährlich ein bis zwei Produktionen erarbeiten. Diese werden nicht nur in der Region Horn, sondern auch in anderen Teilen Österreichs mit steigendem Erfolg aufgeführt. Ich wurde zur Obfrau des Vereines *TanzTraum* gewählt und verwende einen Teil meiner Arbeitszeit als regionale Bildungs- und Kulturarbeiterin für die damit verbundenen organisatorischen Aufgaben (Finanzplanung, Tourneeorganisation, Pressearbeit, Probenplanung u.a.).

Es ist nach wie vor schwierig, die kulturelle Leistung der Tanztheatergruppe nach außen zu vermitteln. Die Tanzformen von *Metaffa Tanztheater* sind anders, als die der hiesigen Bevölkerung vertrauten. Sie erfordern Offenheit und Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit künstlerisch aufbereiteten, gesellschaftlich relevanten Themen, die persönlich berühren und zu unterschiedlichsten Assoziationen anregen können. Doch die steigende Zahl der BesucherInnen und positive Rückmeldungen ermutigen die Beteiligten zur Fortsetzung dieses Projektes. Anfangs war das Interesse der Öffentlichkeit eher gering, aber durch jährliche Aufführungen neuer Stücke mit begleitender Pressearbeit in den Regionalzeitungen ist der Bekanntheitsgrad und die Akzeptanz in der Region gewachsen. Im Frühjahr wurde als erster Höhepunkt des neuen Vereines eine Tournee durch mehrere Bundesländer durchgeführt. Berichte und Kritiken darüber fanden sich nicht nur in der Lokalpresse, sondern auch in einer österreichweit publizierten Fachzeitschrift.

Das Tanztheaterprojekt finanzierte sich anfangs ausschließlich aus den Beiträgen der Gruppe. Im letzten Jahr wurden durch Einnahmen aus den Aufführungen und einer Subvention des Landes Niederösterreich die Kosten zum Teil abgedeckt, ein Teil wurde von Mitgliedsbeiträgen finanziert. Die Mitwirkenden der Gruppe investieren sehr viel Zeit und Geld in Trainingsstunden und Aufführungen. Die Kosten für Regie, Choreographie, Technik, Kostüme, Saal- und Theatermieten und andere Aufwände müssen in Zukunft vermehrt durch Förderungen und Sponsoring finanziert werden.

Bildungsarbeit mit Frauen

Das traditionelle Rollenverständnis der Frau in ländlichen Regionen und die strukturelle und wirtschaftliche Benachteiligung von Frauen macht Bewußtseins- und Persönlichkeitsbildung und daraus folgendes politisches Handeln notwendig. Nach meinem Abschluß des Lehrgangs für politische Frauenbildung in der Erwachsenenbildung (Diplom) machte ich mich optimistisch ans Werk. 1996 bot ich eine vierteilige Reihe mit dem Titel „Immer nur lächeln“ an. Das Dominanzverhalten der Geschlechter in der Körpersprache wurde aufgrund eines historischen Rückblicks mit der Methode der „themenzentrierten Interaktion“ erarbei-

tet. In Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk wurde 1997 die vierteilige Reihe "Frauen am Wort – Die Rolle der Frau im Wirtschaftssystem" angeboten. Da ich eine kaufmännische Ausbildung und lange Zeit in der Privatwirtschaft gearbeitet habe, ist es mir ein besonderes Anliegen, auch die ökonomischen Voraussetzungen und Hintergründe von Frauen-Politik zu beleuchten. 1998 organisierte ich unter dem Titel "Der Blick über den Tellerrand" einen 'Affidamento'-Workshop und ein Kulturprogramm mit Lesung und Musik von und für Frauen. Die von mir organisierte Bildungsarbeit für Frauen wurde teilweise von der arge region kultur, aber auch von der Gesellschaft für politische Bildung finanziert. Ich werde diese Bildungsreihe fortsetzen, um eine kontinuierliche Beschäftigung mit dem Thema zu gewährleisten. Meine ursprüngliche Intention eine Frauengruppe zu initiieren, die regelmäßig relevante Themen bearbeitet, hat sich bis jetzt nicht erfüllt. Bei den einzelnen Seminaren kommen immer wieder verschiedene Frauen aus einem Umkreis von bis zu 50 Kilometern. Aufgrund einer Interessenserhebung, bei der das Thema 'Arbeit' am häufigsten zur Sprache kam, nehme ich an, daß interessierte Frauen sich nicht die Zeit nehmen (können), regelmäßig an politisch aktuellen frauenspezifischen Problemen zu arbeiten.

Zu Selbstverständnis und Rahmenbedingungen von Bildungs- und Kulturarbeit

Bildungs- und Kulturarbeit hat meiner Meinung nach das Ziel, die geistige und persönliche Entwicklung der Menschen in unserem Umfeld zu fördern und ihre Lebensqualität zu verbessern. Da aber Persönlichkeitsentwicklung und Lebensqualität keine meßbaren Güter darstellen, bedeutet es eine besondere Herausforderung, diese Tätigkeiten in einer zunehmend vom Markt bestimmten Welt zu 'verkaufen'. Die Arbeit in und mit der arge region kultur und den angeschlossenen Initiativen hat mir die Möglichkeit eröffnet, Fähigkeiten weiterzuentwickeln, wie es kaum in einem anderen Bereich möglich gewesen wäre. Es ist für mich sehr spannend, innerhalb des beruflichen Betätigungsfeldes aktuelle kulturelle und gesellschaftspolitische Anliegen in Verbindung mit eigenen Interessen bearbeiten zu können. Es ist mir in der arge region kultur gelungen, meine persönlich gewünschten Interessensgebiete in meinen Beruf zu integrieren und vorerst zumindest im Tanzbereich auch erfolgreich umzusetzen. Bei den verschiedenen Tanzprojekten war ich meist die Einzige, die als bezahlte Mitarbeiterin zumindest einen Teil ihrer Arbeitszeit für diese Projekte verwenden konnte. In der Regel fungierte die arge region kultur als Trägerin für Veranstaltungsreihen und Seminare. Erst für die Tanzprojekte der *Tanzgruppe METAFFA* wurde schließlich eine eigene Struktur mit der Gründung des *Vereins TanzTraum* geschaffen, der aber in meiner Person als Obfrau noch immer eine enge Verbindung zur arge region kultur besitzt. Die arge region kultur war quasi Geburtshelferin dieses Projektes und hat ihr Kind jetzt in die Selbständigkeit entlassen.

Die regionale Bildungs- und Kulturarbeit bezieht sich bei mir im wesentlichen auf die Region Horn im östlichen Waldviertel. Bei einzelnen Projekten und Seminarreihen werden aber durchaus auch Teilnehmerinnen aus anderen Teilen Niederösterreichs oder Österreichs angesprochen und erreicht. Die Anerkennung der Bildungs- und Kulturarbeit in der Region Horn mußte schwer erkämpft werden und wurde manchmal noch nicht erreicht. Bei Themen, die abseits der 'traditionellen ländlichen' Bereiche liegen, bedarf es noch intensiver Überzeugungs- und Aktivierungsarbeit. Traditionelle Strukturen sind hier noch stark verankert. Politische Entscheidungsträger sind neuen Ideen gegenüber selten aufgeschlossen. Eine Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Initiativen in der Region Horn fand bisher projektbezogen statt, wie zum Beispiel die Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk bei der Reihe 'Frauen am Wort' und die Zusammenarbeit mit der VHS bei den 'Horner Tanzwochen'. Bei sehr erfolgreichen Projekten, wie zum Beispiel den Horner Tanzwochen, zeigte sich jedoch die Tendenz der Vereinnahmung durch etablierte Institutionen.

Derzeit wird 'Lebenslanges Lernen' gerne propagiert. Erwachsenenbildung, die auch politische und kulturelle Bildung meint, wird in Zukunft vielleicht auch für jene Mitmenschen wichtiger, die aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind (oder 'wurden') und trotzdem nicht auf die Gestaltung ihres sozialen Umfeldes verzichten wollen. Bildung im Sinne einer beruflich orientierten Weiterbildung wird einen immer größeren Stellenwert bekommen. Existenzsicherung und persönliche Lebensqualität – in diesem weit gefaßten Spektrum liegt die Zukunft der Bildungs- und Kulturarbeit.

ELISABETH GEHRER

BUNDESMINISTERIN FÜR UNTERRICHT UND KULTURELLE ANGELEGENHEITEN
A-1014 WIEN, MINORITENPLATZ 5 · TEL. +43-1/531 20-5000 · FAX +43-1/533 77 97

Herrn Geschäftsführer
Dr. Anton ROHRMOSER
Arbeitsgemeinschaft für regionale
Kultur und Bildung

Bahnstraße 1
3580 Horn

Wien, 13. August 1999
MZL 3867/99, kw/zd

Sehr geehrter Herr Dr. Rohrmoser!

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 24. Juni 1999 und die Einladung, Ihr neues Buch „Modelle und Reflexionen – Bildungs- und Kulturarbeit in den Regionen“ zu präsentieren.

Ich habe mir dieses Buch mit großem Interesse durchgesehen und bin beeindruckt von den vielfältigen interessanten Beiträgen zu dem breiten Spektrum regionaler Bildungs- und Kulturarbeit. Regionale Differenzierungen sind sowohl im Bildungs- als auch im Kulturbereich von besonderer Bedeutung. Das Bildungswesen muss flächendeckend den Zugang zu allen Bildungsabschlüssen ermöglichen, es muss aber auch flexibel genug sein, um sich den spezifischen Bedürfnissen und Anforderungen der jeweiligen Region anpassen zu können.

Auch im Kulturbereich gehört die Vielfalt der kulturellen Aktivitäten und Initiativen zu den größten Reichtümern unseres Landes. Diese Vielfalt charakterisiert Österreich als Kulturland und leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, dass sich so viele Menschen in Österreich im künstlerisch-kreativen Bereich aktiv betätigen und dass viele davon auch künstlerische Höchstleistungen erbringen.

Die ARGE-Region Kultur nimmt eine wichtige Vorreiterrolle in der Förderung regionaler Bildungs- und Kulturarbeit ein. Ich danke Ihnen und allen Ihren Mitarbeiterinnen und Mitar-

beitern für Ihr hohes Engagement in diesem Bereich, das durch das neu erschienene Buch eindrucksvoll unter Beweis gestellt wird. Gerne hätte ich dieses Buch selbst präsentiert. In der zweiten Septemberhälfte ist mein Terminkalender allerdings schon sehr gedrängt, so dass ich an einer Buchpräsentation leider nicht teilnehmen kann.

Ich wünsche Ihnen für Ihre Tätigkeit auch weiterhin viel Erfolg und alles Gute und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

